

BAUNETZWOCHEN #450

Das Querformat für Architekten

21. April 2016



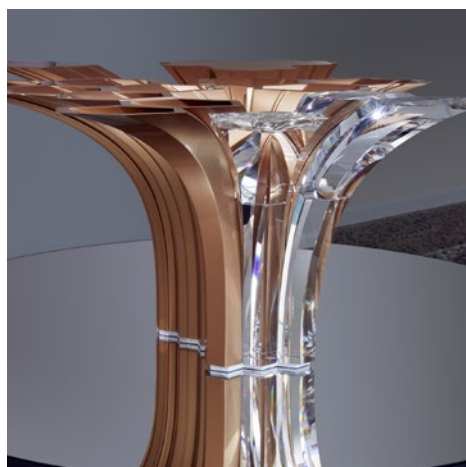
**ALLES
DESIGN**

OMA für Knoll / Best of
Milano / Philippe Starck
im Interview

MEHR ALS MIES
ARCHITEKTEN AUF DER MÖBELMESSE

DIESE WOCHE

Architekten auf der Möbelmesse: Francis Kéré baut ein Dorf im Palazzo Litta, David Chipperfield lässt sich für einen Messestand von einer Villa in Pompei inspirieren, Bjarke Ingels schaut sich die Fondazione Prada an, während Rem Koolhaas eine hypermoderne Version von Mies van der Rohes Barcelona Pavillon auf den Salone del Mobile bringt. Außerdem: Philippe Starck im Interview, Ideen für eine einfachere Technikwelt, Fragen der Zeit, Luxus und Glücksspiele



Titel: This Is Knoll, © OMA

oben: Es war ihr letztes Design: „Crista“ von Zaha Hadid für Atelier Swarovski Home, Mailand 2016, Foto: © Swarovski

BauNetz Media GmbH

Geschäftsführer: Jürgen Paul

Creative Director: Stephan Burkoff

Chefredaktion: Jeanette Kunsmann

Texte: Stephan Burkoff, Markus Hieke, Norman Kietzmann, Jeanette Kunsmann, Niklas Maak

Gestaltung / Artdirektion: Natascha Schuler

8 Zeit ist Luxus in Mailand

15 Design rettet keine Leben – Philippe Starck im Interview

20 Architektur einer Messe: ein Paradox

27 Auf den Punkt: Ideen für eine einfachere Technikwelt

30 Bonne Chance. Eine Kolumne

3 Architekturwoche

4 News

33 Paar der Woche

Keine Ausgabe verpassen mit
dem Baunetzwoche-Newsletter.
Jetzt abonnieren!



Tate Modern Brick von Herzog & de Meuron
tate.org.uk

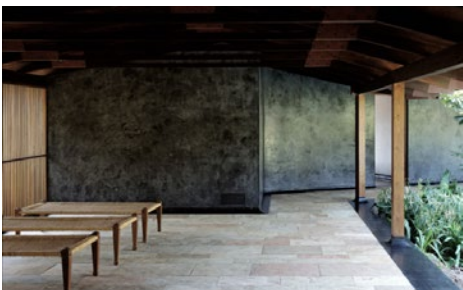
SONNTAG

Der Erweiterungsbau von Herzog & de Meuron in London steht: Noch zwei Monate, dann wird (16 Jahre nach dem erfolgreichen Umbau des alten Kraftwerks, ebenfalls von Herzog & de Meuron) die Backsteinpyramide *New Tate Modern* eröffnet. Wer sich nicht bis zum 17. Juni gedulden möchte, kann sich über eine von 250 Miniaturen freuen und dafür im Gegenzug stolze 1.450 Pfund spenden. Mit ihrer limitierten Edition möchte die Tate Modern das Ausstellungsprogramm im Neubau finanzieren. Wer sich den *Tate Modern Brick* nicht leisten kann, dem gefällt vielleicht auch die *New Tate Modern Tote Bag* für 15 Pfund. *jk*

NEWS

STUDIO MUMBAI

AUSSTELLUNG IN FRANKFURT



Studio Mumbai architects, Haus Tara, Kashid, Maharashtra, 2005, Foto: © Hélène Binet

2005 als eine Arbeitsgemeinschaft von Bijoy Jain gegründet, widmet sich Studio Mumbai sowohl dem architektonischen Entwurf als auch dem Design. In einer großen Hofanlage arbeiten Architekten und Handwerker bis in die Details zusammen an der Projektentwicklung. Bei den Planungen von Studio Mumbai treten moderner Entwurf, Materialität und traditionelles Handwerk in einen selbstverständlichen Dialog mit der Umgebung und bleiben dabei sinnlich präsent. Das Deutsche Architekturmuseum in Frankfurt zeigt die Projekte von Studio Mumbai nun in einer Ausstellung. *Noch bis zum 21. August 2016*

www.dam-online.de

HANS-PETER FELDMANN

GESPRÄCH MIT HANS ULRICH OBRIST



Selbstportrait, © Hans-Peter Feldmann

Hans-Peter Feldmanns Bilder aus dem gewöhnlichen Leben lösen heftige Reaktionen aus. Anlässlich des 75. Geburtstages von Hans-Peter Feldmann präsentiert C/O Berlin im Amerika Haus eine Retrospektive mit etwa 250 Bildern. Die von Felix Hoffmann und Greta Kühnast kuratierte Ausstellung zeigt einen Überblick – angefangen bei Positionen der späten Sechzigerjahre bis hin zu neuesten Arbeiten. Am 1. Mai wird Hans-Peter Feldmann mit Hans Ulrich Obrist sprechen und dabei Einblicke in seine Arbeit, persönliche Erfahrungen und Ansichten geben. Eintritt 15 Euro, Karten gibt es im Vorverkauf – zur Ausstellung erscheint bei Walther König das Buch „Nur für Privat“.

www.co-berlin.org

AI WEIWEI UND JACQUES HERZOG

DIALOG IN BERN



Ai Weiwei und Jacques Herzog, Fotos: © Ai Weiwei Studio & Herzog & de Meuron

Begleitend zur laufenden Ausstellung „Chinese Whispers“ im Kunstmuseum Bern und Zentrum Paul Klee findet die Gesprächsreihe „Chinese Challenges“ statt. Ein Highlight wird dabei sicher der Dialog mit Ai Weiwei und Jacques Herzog am 27. April 2016 zur Architektur in China. Uli Sigg, Unternehmer, ehemaliger Schweizer Botschafter und Leihgeber der Ausstellung, diskutiert mit seinen beiden Gästen über die Herausforderungen des heutigen China. Da die Tickets für das Gespräch im Auditorium bereits nach wenigen Tagen ausverkauft waren, bietet das Zentrum Paul Klee eine Live-Übertragung in seinen anderen Räumlichkeiten an.

www.zpk.org

www.kunstmuseumbern.ch

437* JOBS.
Der BauNetzStellenmarkt

*Stand: 19. April 2016

GADI AMIT

INTERVIEW BEI DESIGNLINES



Gadi Amit, New Deal Design

Es ist schon 15 Jahre her, dass Gadi Amit für das Unternehmen Microvision *Nomad* entworfen hat, eine Datenbrille für Techniker, die damit, ohne ihre Hände benutzen zu müssen, auf Baupläne zugreifen konnten. Amits Meinung nach soll Technologie für den Menschen arbeiten, und nicht umgekehrt. Dementsprechend kreisen die Entwürfe des in San Francisco lebenden Industriedesigners um den menschlichen Umgang mit digitalen Geräten und den Versuchen, sie sinnvoller in den Alltag zu integrieren. Ein Gespräch über Google, ein Smartphone nach Baukastenprinzip und die Entwicklung der *Augmented Reality*.

www.designlines.de

COLETTE TIM RAUE

NEUE BRASSERIE IN BERLIN



Colette Tim Raue Berlin, Foto: Nils Hasenau

Während OMA mit den Umbauarbeiten im KaDeWe erst Anfang des Jahres begonnen hat, ist das Berliner Studio Bruzкус Batek Architekten schräg gegenüber gerade fertig. Ihre Brasserie Colette für Sternekoch Tim Raue in den Tertianum Residences wurde Mitte April eröffnet. Mit Apothekerschränken, Lederpolstern und historischen Bahnhofslampen erweist sich das Interieur als typisch, die Speisen (u. a. Austern, Hummer, Zwiebelsuppe) als klassisch französisch und dabei gar nicht so teuer wie man denkt. Was auch daran liegen könnte, dass sich Tim Raue hier nicht nur die gut betuchten Senioren aus dem Tertianum als Publikum wünscht. Colette Tim Raue, Passauer Straße 5–7, Berlin, Reservierungen unter:

www.brasseriecolette.de

I AM A MONUMENT

ARCHITEKTENMÖBEL VON NAIHAN LI



Naihan Li, I Am A Monument, CCTV

Mit ihrer Kollektion „I Am A Monument“ sorgte die chinesische Designerin Naihan Li schon einmal für Aufsehen, als sie ihre akkuraten, monumentalen Holzschränke 2014 auf der Design Miami vorgestellt hat. Hauptstück und Architektenliebling ist das 1:100 Modell von OMA's CCTV-Tower, in dem sich allerlei verstauen lässt. Das handgefertigte Möbel aus brasilianischem Palisanderholz ist gerade im Erdgeschoss der Mailänder Triennale ausgestellt. An Aktualität gewinnt die Architekturadaption, wenn man bedenkt, dass die Sendezentrale des staatlichen Fernsehens China Central Television aus Koolhaas und Scheerens Turm ausziehen muss – die Architektur war der Volksrepublik am Ende doch ein zu starkes Symbol.

www.naihanli.com

STEFAN SAGMEISTER

THE HAPPY SHOW IN FRANKFURT



Filmstill aus „Now is better“, © Sagmeister & Walsh

Stefan Sagmeister sucht das Glück. Der Grafikdesigner, der sein Studio alle sieben Jahre für eine Auszeit schließt, hat sich auf eine persönliche Glückssuche gemacht und dabei verschiedenen Selbstversuchen unterworfen. Er hat Meditation, Konzentrations- und Entspannungstechniken ausprobiert, sich einer kognitiven Verhaltenstherapie unterzogen und stimmungsaufhellende Pharmazeutika konsumiert. Sagmeister verarbeitete seine Forschungen zu emotionalen Infografiken, Schlagzeilen, amüsant-lehrreichen Videos, Filmen, Installationen und Skulpturen; er lässt die Besucher von The Happy Show in seine Gedankenwelt eintauchen.

23. April bis 25. September 2016
 Museum Angewandte Kunst Frankfurt
www.museumangewandtekunst.de

CHARLIE HEBDO PAVILION

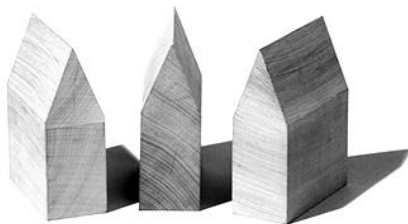
WETTBEWERB ENTSCHIEDEN



Aurélie Monet Kasisi und Anouk Dandrieu, 1. Preis

Anfang des Jahres suchte der internationale Wettbewerb Charlie Hebdo Portable Pavilion nach Entwürfen für ein gebautes Manifest der Pressefreiheit, wobei ein Ort nicht vorgegeben war. Im April wurden drei Preise und sechs Anerkennungen vergeben: der erste Preis ging an Aurélie Monet Kasisi und Anouk Dandrieu, der zweite Preis an Shuzhi Yang, Yupeng He und Liwei Yu und der dritte an Luca Longagnani, Alexine Sammut und Marta Fernandez Guardado. Der Siegerentwurf konzentriert sich auf autonome Urbilder. Die positive Einstellung der Architektur und Repräsentation schaffe ein Gefühl eines „no-place“ (Utopia), lobt die Jury. Alle Preisträger unter: charliehebdoportablepavilion.beebreeders.com

DIE ARCHITEKTUR DER STADT KONFERENZ IN DÜSSELDORF



Wolfgang Sonne und Christoph Mäckler vom Deutschen Institut für Stadtbaukunst der TU Dortmund haben bereits sechs Konferenzen zur „Schönheit der Stadt“ organisiert – jetzt folgt Nummer sieben. Im Fokus steht diesmal die Fassade und mit Christoph Ingenhoven, Matthias Sauerbruch, Ansgar Schulz, Johannes Kister, Johannes Kuehn, Ludwig Wappner, Jan Kleihues, Petra und Paul Kahlfeldt, Tobias Nöfer, Stefan Foster, Michael Schumacher und Volker Staab sind so gut alle wichtigen deutschen Architekten auf dem Podium der zweitägigen Konferenz vertreten. Wem das noch nicht genügt, darf sich auf den Abschlussvortrag von Richard Sennett freuen. *Rheinterrasse Düsseldorf, 28. + 29. April 2016, Anmeldung unter: www.stadtbaukunst.tu-dortmund.de*



MEHR ALS MIES ARCHITEKTEN AUF DER MÖBELMESSE





ZEIT IST LUXUS IN MAILAND

VON JEANETTE KUNSMANN UND STEPHAN BURKOFF

Wer auf die Uhr schaut, hat keine Zeit. Und vergehen sonst die Stunden nachts langsamer als am Tag, verstreichen sie zum *Salone del Mobile* in Mailand noch mal schneller. Über wahren Luxus und Highlights abseits des Designs.

Man kann sich noch so gut organisieren und vorbereiten: Wenn es etwas gibt, das alle Akteure, Besucher und Designer auf dem Salone del Mobile betrifft, ist es die fehlende Zeit. Parallel zur größten Möbelmesse der Welt finden so viele Cocktails, Präsentationen und Ausstellungen statt, dass mancher den Weg auf das Messegelände gar nicht schafft. Und da alle wichtigen Termine gleichzeitig stattfinden, muss man sich immer wieder entscheiden – es gilt die Mailand-Zeit.

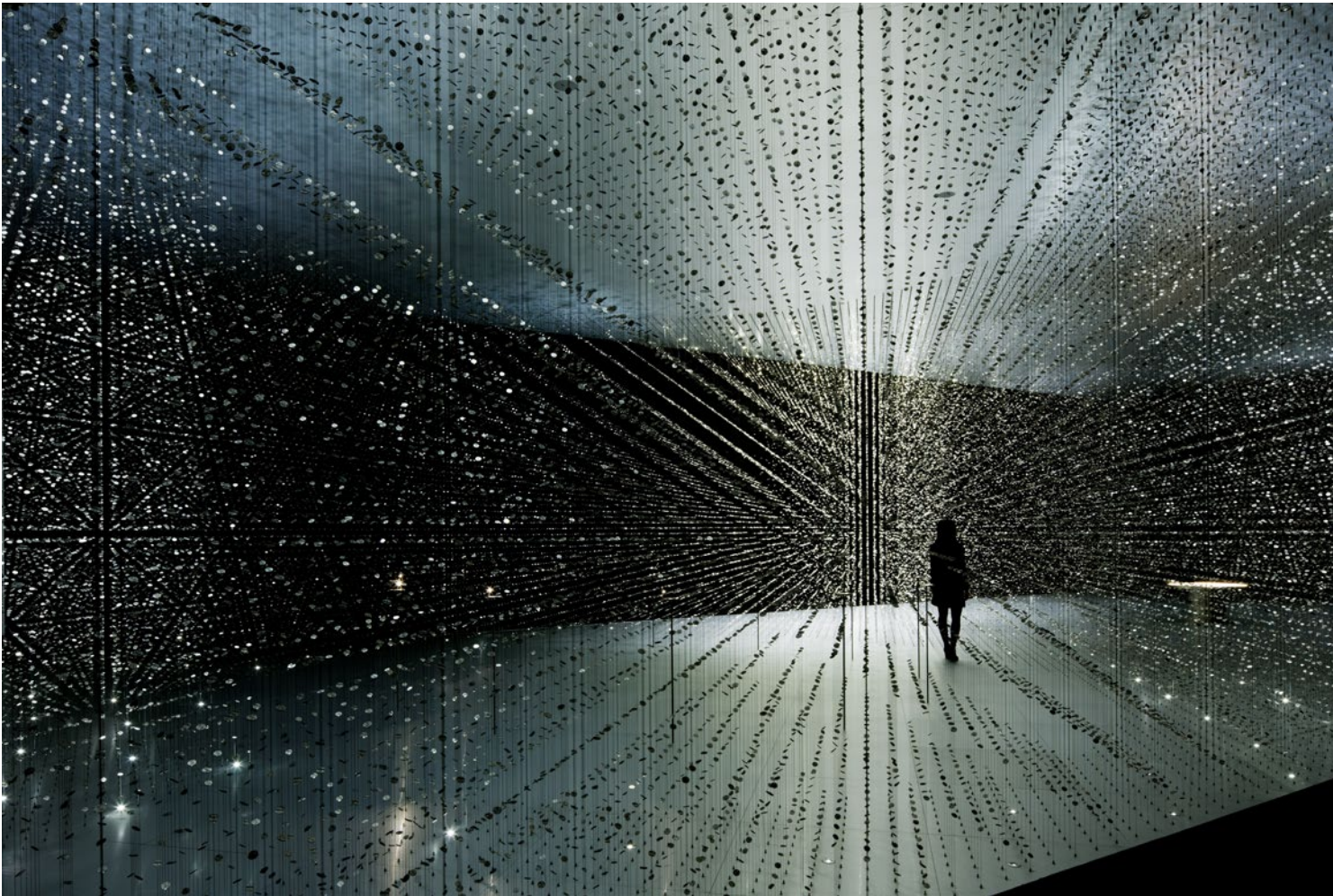


TIME IS TIME

Eine interessante Perspektive auf die Zeit bietet in diesem Jahr wieder der japanische Uhrenhersteller Citizen. Basierend auf der Installation *Light is Time* in den Räumen der Triennale 2014 präsentiert er sich dieses Jahr mit der Ausstellung *Time is Time* in der Via Tortona. Insgesamt 120.000 präzise aufgehängte Uhrwerke formen diesmal zwei runde Räume, statt aus Gold wie in der Triennale funkelt 2016 alles in Silber. Dem Konzept „Zeit ist Zeit“ liegt die Tatsache zu Grunde, dass diese eben stets relativ bleibt – dafür muss man nicht einmal Einstein bemühen. Für ein Insekt fühlt sich eine Stunde anders an als für den Menschen, ähnliches gilt für Verliebte und Kinder. Zwölf vergleich-

bare Zusammenhänge hat Citizen Design in Zusammenarbeit mit dem Pariser Studio Dorell.Ghotmeh.Tane Architects in spezielle Uhrwerke übersetzt, die im Kreis angeordnet vor sich hin ticken. Und wer sich nach so vielen Momenten noch einen weiteren Zeitraum nimmt, kann 18 ausgestellte Uhrenmodelle bewundern, darunter Klassiker aus den Fünfziger- bis Neunzigerjahren und neue Armbanduhren. Die aktuelle Kollektion *Ambiluna* (2016) wurde von dem japanischen Architekten Sou Fujimoto entworfen. Zeit ist immer jetzt.

„Ihr habt die Uhren, wir haben die Zeit“, weiß ein afrikanisches Sprichwort und verrät dabei nicht, dass man Zeit zwar kaufen kann, Luxus aber bar bezahlen muss. Und was macht man, wenn man mehr als ein gutes Dutzend wertvolle Uhren besitzt und seine geliebten Stücke nicht im Safe oder unterm Bett hüten will? Eine der schönsten Antworten auf diese Frage findet sich bei Hermès.



diese und vorige Seite: „Time is Time“, Installation von Citizen Design auf der Milan Design Week 2016, Fotos: © Citizen



LUXUS AUS LEDER

Handgenähtes Leder kombiniert mit edler Eiche, feinste Mechanik, die geheime Fächer hervorzaubert und eine zentrale Bühne für die besten Stücke. Diese Sonderanfertigung, ein privater Auftrag eines Uhrensammlers, sorgt für große Augen. Zudem kommt neben den

edlen Materialien auch Technologie zum Einsatz, denn wie von Zauberhand werden die teuren Chronografen automatisch aufgezogen. Das französische Luxus-Label Hermès, vor 100 Jahren für seine edlen Sattelgarnituren, heute vor allem für Handtaschen, Seidentücher und Parfum bekannt, fertigt seit geraumer Zeit auch Möbel – bereits 2014 präsentierte sich das Pariser Familienunternehmen auf dem *Salone del Mobile* in Mailand mit seiner exquisiten Home-Collection.



Hermès unterhält sein eigenes Hermès Design Studio und arbeitet darüberhinaus mit einer handverlesenen Anzahl ausgewählter Designer und Architekten zusammen. Für die mystische Installation im Teatro Vetra aus Tonziegeln (Lehm aus Mexiko war Hermès doch zu kostenintensiv) zeichnet der mexikanische Architekt Mauricio Rocha verantwortlich. Der spanische Architekt Rafael Moneo hat Tisch und Stuhl entworfen, das Sofa aus Walnuss, Sattelleder und zimtfarben gewebtem *Toile Flamée* stammt

von dem Pariser Innenarchitekten Noé Duchaufour-Lawrance und die Kollektion *Équilibre d'Hermès* präsentiert eine Sammlung dekorativer Objekte, die Gleichgewicht versprechen. Auch die zwei handgefertigten Sonderstücke – neben der Uhrenkommode für den Herren gibt es auch ein Schmuckkabinett für die Dame – beweisen eine Balance, die vom Wert gehalten wird. Der Preis sei natürlich eine wichtige Frage, sagt Diane du Chaxel, *Chef de Produit Junior* bei Hermès, mit ruhiger Stimme und nennt eine erstaunliche Summe von 280.000 Euro als Startpreis – dafür bauen sich andere ein Haus. Die ausgeklügelte Spiegelkonstruktion, durch die man das beste Stück in der Schmuckkommode mit einer dimmbaren Hinterglasbeleuchtung erscheinen und verschwinden lassen kann, kostet selbstverständlich extra.



DIE MACHT DER KRISTALLE

Wenn es um wahren Glamour geht, führt kein Weg an Swarovski vorbei. Das österreichische Unternehmen lotet weiterhin die Möglichkeiten seiner funkelnden Kristalle aus und hat eine Reihe bekannter Designer und Architekten um ihre Ideen jenseits des Schwanes gebeten: nach einigen Jahren Absenz jetzt auch wieder zur Mailänder Möbelwoche. Dabei hat das Atelier Swarovski Home die Kooperation mit dem Jungde-

signer Tomás Alonso weiter ausgebaut und konnte außerdem Ron Arad, Daniel Libeskind, Fredrikson Stallard, Raw Edges, Kim Thome, Tord Boontje und Aldo Bakker für anschauliche Objekte aus dem kristallinen Material gewinnen, die mehr an Kunstwerke als an pures Industriedesign erinnern. Dass in diesem Jahr zudem auch ein Entwurf von Zaha Hadid dabei war, den sie eigentlich zum Opening vor Ort präsentieren wollte, machte einen Besuch unabdinglich.



Alonso, der bereits zur *Design Miami Basel 2015* mit eigenwilligen und ästhetischen Interpretationen des zerbrechlichen Materials begeistern konnte, hat sich offensichtlich eingearbeitet. Seine Entwürfe sind noch feiner und cleverer geworden, seine Objekte mit den charakteristisch gefärbten Klebenähten bringen zeitgenössisches Design und aktuelle Sehgewohnheiten auf einen Nenner. Die schwierigste Aufgabe hat Ron Arad den Wattener Spezialisten aufgegeben, sein kristallenes Alphabet war nicht nur das aufwendigste Exponat, sondern auch als letztes fertig: Erst am

Montagnachmittag kam es mit einer Busladung von Swarovski-Mitarbeitern in Mailand an. Dass Kristall vor allem vom Licht lebt, hat die Installation der Objekte wieder einprägsam bewiesen: eine Punktladung.

Bleibt die Erkenntnis, dass die Zeit immer so schnell vergeht wie man sie empfindet, und der Schluss, dass der *Salone del Mobile* nach wie vor auch auf seinen Nebenschauplätzen Weltklasse ist. Man kann nicht alles kaufen. Aber diese Zeit sollte man sich nehmen.



diese und vorige Seite: Entwürfe von Frederikson Stallard, Zaha Hadid und Tomás Alonso für Swarovski Home 2016, Fotos: © Swarovski



DESIGN RETTET KEINE LEBEN

PHILIPPE STARCK IM INTERVIEW

VON NORMAN KIETZMANN

Philippe Starck ist das Chamäleon des Designs. Noch immer beherrscht der 67-Jährige den großen Auftritt ebenso wie die leisen, fast unhörbaren Töne. Das Design ist für den umtriebigen Franzosen noch lange nicht am Ziel angelangt. Im Gegenteil: Es gewinnt mit Ausflügen in Richtung Archäologie erst richtig an Fahrt. Ein Gespräch über Zeitlosigkeit, Retrokitsch und das Ende der Avantgarde.

Philippe Starck, Foto: Nicolas Guerin



Stuhl *Generic A* für Kartell, 2016

MEINE ARBEIT IST PURE ARCHÄOLOGIE

Monsieur Starck, wohin man auf dem diesjährigen *Salone del Mobile* auch tritt, wir sind geradezu umzingelt von Entwürfen, die vor allem eines wollen: Zeitlosigkeit suggerieren. Warum ist das so? Zeitlosigkeit ist der avantgardistischste Begriff, der heute existiert. Die Avantgarde ist keine Avantgarde mehr, weil auch sie eines Tages veraltet sein wird. Darum brauchen wir keine Avantgarde mehr. Wir brauchen das Zeitlose. Um das zu erreichen, müssen wir die Recherche so weit wie möglich in die Vergangenheit und die Zukunft ausweiten. So entsteht die gehaltvollste Synthese für die Gegenwart. Das Zeitlose garantiert eine lange Lebensdauer. Und die ist wichtig für die Ökologie. Wir können nicht ständig alles wegwerfen. Also müssen wir dafür sorgen, dass die Dinge lange halten: auf materieller, kultureller und gefühlsmäßiger Ebene. Das bedeutet Zeitlosigkeit.



Box in Box für Glas Italia, 2015

WIR BRAUCHEN KEINE AVANTGARDE MEHR. WIR BRAUCHEN DAS ZEITLOSE

Doch ist Zeitlosigkeit nicht auch ein Produkt unserer heutigen Zeit? Was passiert, wenn wir auf die vermeintlich zeitlosen Dinge von heute in zehn, zwanzig Jahren schauen? Alles wird zeitlos sein! Zeitlosigkeit bedeutet ja keine Stagnation oder das Festhalten an der Vergangenheit. Auf keinen Fall. Es geht darum, etwas zu produzieren, das auch in Zukunft zeitlos sein wird (lacht). Das macht es ja so schwierig. Wenn man nicht aufpasst, ist das Zeitlose dennoch modisch. Und schon hat man verloren.

Sie meinen, so wie Retro? Retro ist modischer Konsum. Wenn Sie auf dem Flohmarkt etwas Altes kaufen, ist das ökologisch korrekt. Wenn Sie etwas Neues im Retro-Stil produzieren, ist das lächerlich. Denn wir kehren damit zu etwas zurück, das wir schon überwunden haben. Die Folge ist, dass diese Retro-Dinge auch schnell überwunden werden. Sie sind nicht mehr als der Versuch, ein Stück Ewigkeit zu klauen.

Dem Thema Zeitlosigkeit haben Sie sich in diesem Jahr auf doppeltem Wege angenähert, mit ihrer Stuhlfamilie *Generic A* und *Generic C* für Kartell. Was macht diese Entwürfe aus? Sie spielen beide mit der Anonymität. Es gibt tausende verschiedener Stühle, die von niemandem entworfen wurden und dennoch von allen Menschen benutzt werden. Das Thema des Generischen habe ich schon bei meinem Stuhl *Louis Ghost* aufgegriffen, bei dem ich die Seele eines klassischen europäischen Möbels gesucht habe. Nach einigen Jahren wollte ich zu diesen anonymen Stühlen zurückkehren, die ja nicht von mir geschaffen wurden, sondern von uns allen. *Generic A* ist ein Möbel, wie es in Schulen, Polizeiwachen und Finanzämtern zu finden ist. *Generic C* nimmt sich die Stühle auf den Terrassen der Kaffeehäuser zum Vorbild. Ich möchte daraus eine ganze Kollektion generischer Möbel machen, die in den nächsten Jahren ständig erweitert wird.

Wenn nicht Sie, sondern wir alle diese Stühle entworfen haben: Worin liegt dann Ihr Anteil? Ich habe diese Typologien gereinigt und gereinigt und gereinigt, bis es nichts mehr zu reinigen gab. So bin ich bei diesen beiden Stühlen angekommen, bei denen man nicht mehr und auch nicht weniger machen kann. Sie sind in einem perfekten Gleichgewicht und haben viel Esprit. Dieser Esprit ist sehr stark, weil wir alles drumherum entfernt haben und nur den Motor und nur die Karosserie behalten haben.



Sessel *Lou Eat* für Driade, 2016
Lady Hio für Glas Italia, 2016



Wie viel Charakter verträgt ein anonymes Möbelstück? Es geht nicht um Charakter. Es geht darum, das Geheimnis und das Eigentümliche zu finden, das im Inneren liegt. Wenn Sie einem solchen Produkt Charakter geben wollen, sind Sie bereits auf dem falschen Weg. Denn Sie haben eine Absicht. Ich habe gar keine Absicht, außer die, das versteckte Geheimnis zu finden.

Das klingt wie Archäologie. Meine Arbeit ist pure Archäologie. Wenn man das Foto eines Archäologen sieht, ist er immer gerade beim Bürsten. Er nimmt einen Stein und legt vorsichtig Stück für Stück frei, was sich unter der Staubschicht verbirgt. Ich mache mit meiner Arbeit genau das Gleiche. Ich bürste und bürste und finde manchmal etwas Wahres (lacht). Dieses Design ist nicht *à la mode*. Es spricht nicht über die Zukunft. Es spricht nicht über die Gegenwart. Es spricht nicht über die Vergangenheit. Und doch es ist das Ergebnis aus allen dreien. Worum es geht, ist das Leben, die Geschichte, der Gebrauch.

Worin liegt heute die Aufgabe des Designs? Das Design ist nicht mehr nützlich, weil sich die Zeiten geändert haben. Es gibt heute andere Prioritäten auf politischer, wirtschaftlicher, ökologischer und gesellschaftlicher Ebene, auf der das Design nicht viel machen kann. In den letzten zwanzig Jahren hat das Design viele Fortschritte gemacht, um das Leben zu verbessern. Das ist richtig. Doch heute geht es nicht mehr darum, das Leben zu verbessern. Es geht darum, Leben zu retten. Das Design rettet aber keine Leben. Also leben wir in keinem Moment des Designs. Es ist der Moment derjenigen Menschen, die Lösungen haben, um Leben zu retten. Aber dazu gehören wir Designer nicht.

Welchen Beitrag kann das Design dennoch leisten?

Indem wir die Dinge besser, günstiger, komfortabler, amüsanter und bewegender machen. Diese Verbesserungen sind das, was ich demokratisches Design nenne. Das ist eine Mission, die noch immer richtig ist und die ich auch noch eine Weile weiter verfolgen kann. Doch selbst wenn wir Designer unserer Bestes geben: unser Bestes wird niemanden vor Krankheiten, Naturkatastrophen, Radioaktivität oder Krieg



ICH WÜRDTE GERNE EINES TAGES AUF EINE IMMATERIELLE FRAGE MIT EINEM IMMATERIELLEN DESIGN ANTWORTEN KÖNNEN

beschützen. Das müssen wir akzeptieren.

Sie haben in ihrer Karriere so gut wie alles entworfen. Gibt es dennoch etwas, das Sie gerne gestalten würden? Mit einem materiellen Produkt gibt man immer eine schlechte Antwort auf eine immaterielle Frage. Alle Fragen sind immateriell. Und wir antworten auch untereinander nicht materiell. Ich würde gerne eines Tages auf eine immaterielle Frage mit einem immateriellen Design antworten können. Der Höhepunkt der Materialität war das 19. Jahrhundert. Das 20. Jahrhundert ist bereits teilweise in die Immaterialität umgeschlagen. Wollen wir weiter wie im 19. Jahrhundert leben? Nein. Hat sich das Design auf das dritte Jahrtausend umgestellt? Nein. Es gibt also noch einiges zu tun (lacht).

ARCHITEKTUR EINER MESSE

EIN PARADOX DER MESSEARCHITEKTUR



VON JEANETTE KUNSMANN

Für Designer ist der Salone del Mobile ein Muss, für Architekten eine willkommene Abwechslung. Doch auch letztere sind seit einigen Jahren mehr und mehr beruflich hier – und wer keinen Stuhl oder Tisch vorstellt, bringt eine Bühne nach Mailand: den Messestand.



OMA: This Is Knoll, 2016. Foto: Agostino Osio



Rem Koolhaas war sicher nicht der Erste, aber er hat die Aufgabe mit einem gewissen Stolz etabliert. Und so kam es, dass seine Messestände für den Möbelhersteller Knoll International auch immer im experimentellen Kontext verortet waren, eher als Kunst- und Architekturausstellungen dienten als für schöne Produktpräsentation. Wobei dienen ein gutes Stichwort ist. Sind Möbel aus Sicht des Architekten oft ein nötiges Übel innerhalb der gebauten Architektur, wird Architektur hier auf der Messe zu ihrer Bühne, zum Diener des Möbels. Ein Paradox der Messearchitektur. Wenngleich die Rolle des Architekten durchaus im klassischen Sinne Wirkung zeigt – wie auf dem diesjährigen Salone del Mobile wieder auf den Ständen vieler Hersteller zu sehen war.

Allen gemeinsam ist offenbar eine besondere Bindung zwischen Auftraggeber und Architekten sowie eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe – denn auch wenn die Rollen eindeutig verteilt sind, profitieren alle Beteiligten. Bei OMA und Knoll zeugen die Messeauftritte von einer gewachsenen Verbindung. Seit 2013, dem 75-jährigen Firmenjubiläum von Knoll, pflegen beide Partner ihre Kooperationen, die mit dem OMA-Counter *Tools for Life* begann.



Vom Möbel zum Messestand: Was passt da besser, als Architektur und Design als ein verbindendes Gesamtkunstwerk zu verstehen? Für den diesjährigen Messeauftritt „This is Knoll“ überrascht OMA mit einem wahren Feuerwerk zwischen Mies van der Rohe und postmoderner Materialcollage, zwischen Travertin und gefärbter Spiegelwand. Für die Rotterdamer Architekten ist der neue Stand, der die vorigen Knoll-Stände mit ihren berühmten Vorhängen (eine enge Zusammenarbeit mit Rem Koolhaas Lebensgefährtin Petra Blaisse und ihrem Studio Inside Outside) ablöst, eine „hypermoderne Version“ von Mies van der Rohes Barcelona Pavillon.



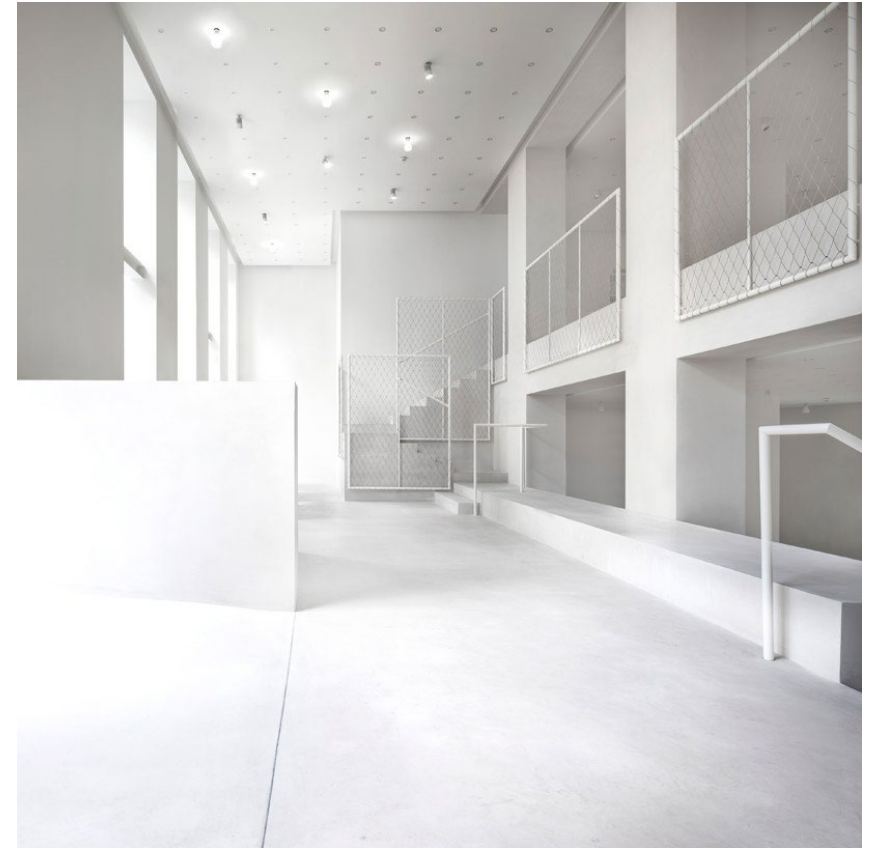
Patricia Urquiola diente der Rietveld Pavillon als Vorbild – Cassina auf dem Salone del Mobile 2016, Foto: © Cassina

Mit diesem offensichtlichen Blick in die Architekturgeschichte und DER Ikone der Moderne als Referenz sorgt OMA auf der Möbelsekte natürlich für Aufsehen. Durch die diagonale Standaufteilung öffnet sich der Stand zur Messeumgebung, schafft aber auch einzelne Raumsituationen, in denen die Möbelneuheiten präsentiert werden: eine kluge Inszenierung mit einer perfekten Bühne, für die die Architekten gleich die passende Choreographie bedacht haben. Rem Koolhaas und sein Team treiben das Spiel auf die Spitze, so dass auch die Statue *Morgen* von Georg Kolbe nicht fehlen durfte. Und sie gehen ins Detail: Dass der temporäre Messestand zu Teilen weitaus besser ausgeführt wurde als die im vergangenen Jahr eröffnete Fondazione Prada, beruht vielleicht auf den zur Verfügung stehenden Budgets.

Auch der Messestand von dem italienischen Hersteller Cassina wirft einen sehnsüchtigen Blick zurück in die Moderne. Artdirektorin Patricia Urquiola bedient sich dabei ebenfalls eines tem-

porären Pavillons als architekturhistorischer Referenz – in diesem Fall aus dem Jahr 1955: Der *Sonsbeek Pavilion*, entworfen von dem Architekten und Designer Gerrit Rietveld für die Skulpturenausstellung im Arnheimer Sonsbeek Park. Ähnlich wie der Barcelona Pavillon wurde auch diese Ikone rekonstruiert und konnte 1965 auf Initiative einiger niederländischer Architekten im Skulpturengarten des Kröller-Müller Museums mit dem neuen Namen *Rietveld Pavilion* wiedereröffnet werden.

Pur und minimal:
 Driade Showroom Mailand
 David Chipperfield Architects
 Fotos: © Santi Caleca



Für Cassina spiegelt der *Rietveld Pavilion* perfekt den Charakter seines minimalen und erkennbaren Designs wider. Mit seinen vielen Räumen bildet er eine als Wohnhaus inszenierte Bühne mit insgesamt 900 Quadratmetern. Dass der wiederbelebte Rietveld-Bau als Messestand einen passenden Rahmen für die ausgestellten Möbel bietet, liegt nahe: Cassina hat 2016 nicht nur Rietvelds *Utrecht armchair* mit neuen Polstermustern wiederaufgelegt, auch den berühmten *Rot-Blauen Stuhl* von 1917 gibt es dank Cassina 100 Jahre später auch in Schwarz, Weiß und Grün. Der Rietveld Pavilion ist zum Glück in den Farben des Originals gemauert worden, auch wenn die Steine auf der Möbelmesse in Mailand aus Styropor waren. Merke: Bereits rekonstruierte, einst temporäre Bauten der Moderne lassen sich bestens beliebig reproduzieren.

David Chipperfield geht für seinen diesjährigen Messestand der norditalienischen Möbelfirma Driade weiter zurück in der Geschichte: nämlich in die Antike. Inspiriert von einer Villa in Pompei zeigt sich sein Messestand pur und minimal. Man erkennt die Handschrift David Chipperfields nur, wenn man weiß, dass der britische Architekt, der seit 2014 Artdirector bei Driade ist, die Struktur gestaltet hat. Oder wenn man den Driade-Showroom in der Mailänder Via Borgogna kennt, der mit seinen hellgrauen Oberflächen eine ähnliche Farbigkeit besitzt.

Artek auf dem Salone del Mobile 2016, Fotos: Giovanna Silva



Die finnische Marke Artek pflegt mit dem Berliner Büro Kuehn Malvezzi eine eingespielte Zusammenarbeit, wenn es um die Gestaltung ihrer Messestände geht. Da Kuehn Malvezzi sowohl Ausstellungen konzipieren und kuratieren, als auch selbst Möbel entwerfen, treffen bei dieser Kooperation ähnliche Verständnisse von Architektur, Kunst und Technik zusammen. Bereits 2015, zum 80-jährigen Firmenjubiläum, hatten Kuehn Malvezzi für den Möbelhersteller einen Messestand gestaltet. 2016 wird es etwas bunter bei Artek: Das Team überzeugt mit einer kräftigen Farbkombination aus Königsblau und Weiß. Wände und Böden bilden dabei Raumecken, die wie ein auseinandergeschnittenes und -geschobenes Ganzes wirken. Zu sehen sind hier wenige Neuheiten, wie die neu aufgelegte Kiki-Kollektion von Tapiovaara. Im Zentrum steht eine Ausstellung von Aaltos Holzverformungsexperimenten.



Arper auf dem Salone del Mobile 2016, Fotos: Marco Covi

Arper ist neben Kartell eine der wenigen Firmen, die sich mit einem introvertierten Stand von der Messe abkapseln und so einen wirklich abgeschlossenen und dadurch ruhigen Raum schaffen. 1989 gegründet, arbeitet die italienische Möbelfirma nun seit 16 Jahren eng mit dem Büro Lievore Altherr Molina aus Barcelona zusammen. Resultat dieser Kooperation sind neben den vielen gelungenen Möbeln auch die Messeauftritte von Arper, die das Studio Lievore Altherr Molina seit 2001 durchgehend betreut. Hier ist alles aus einem Guss: Architektur, Möbel, Corporate Design. Eine perfekte Symbiose. „Anfangs haben wir selbst die Standarchitektur für alle Messen entworfen“ sagt die Designerin Jeannette Altherr. „Dann aber, mit der zunehmenden Komplexität und Größe des Stands, einen Partner für die Architektur gesucht.“ So zeichneten 2009 die Mailänder Architekten Migliore & Servetto für die Gestalt des Arper-Standes verantwortlich, 2011 das New Yorker Studio SO-IL, während 2013, 2015 und in

diesem Jahr das Büro 2x4 aus Madrid den Messestand konstruiert hat. Eine perfekte Aufteilung, denn Lievore Altherr Molina konnten sich so auf Creative Direction, Storytelling und die Präsentation der Möbel konzentrieren.

Dass Möbel in einer ihrer Bestimmung ähnlichen Umgebung inszeniert werden, erscheint als logische Konsequenz. Bleibt die Frage: Was interessiert die Star-Architekten an diesen Miniarchitekturen, die nach sechs Tagen wieder abgebaut werden? Dass die Konzeption von Messeständen für sie wirtschaftlich sinnvoll ist, kann dabei nur ein Aspekt sein. Vielleicht ist es mehr ein Zeichen für die wiedererlangte Erkenntnis, dass Architektur und Möbel zusammengehören. Das Paradox der Messearchitektur ist eine Erfindung der Postmoderne. Wir können es beweisen.

AUF DEN PUNKT

IDEEN FÜR EINE SIMPLERE TECHNIKWELT



VON MARKUS HIEKE

Von einer Kooperation zwischen Wirtschaft und Bildungseinrichtung profitieren in der Regel beide Seiten. Was dabei herauskommt, wenn beide Partner auf einer Wellenlänge sind, zeigt die Zusammenarbeit von Punkt mit dem Master-Studiengang Produktdesign der Ecal: acht smarte Ideen für eine simplere Technikwelt

Besuchte man während der Mailänder Designwoche den Auftritt des Schweizer Technikherstellers Punkt im Palazzo Litta, war man zunächst überrascht. Keine Neuheiten? – Keine Neuheiten. Doch stand das umso mehr Sehenswerte gleich nebenan: eine Reihe findiger Designkonzepte, von denen sich einige, so wie sie waren, direkt neben Mobiltelefon, USB-Ladegerät oder Mehrfach-Steckdose in die Punkt-Produktpalette reihen könnten. Die Entwürfe entstanden in einer Kollaboration zwischen Punkt und der Lausanner Universität der Künste Ecal.

WS 01 – Weather Station, Kevin Gouriou
Fotos: Younès Klouche



Links: TL 01 – Torch Lamp, James Dart, rechts: CC 01 – Corner Clock, DongKyun Lim

FORMENSPRACHE ERKENNEN

Zunächst hatten die Studierenden die Möglichkeit, sich in die Formensprache ihres fiktiven Auftraggebers hineinzusetzen, sie zu verstehen und zu implementieren. Aufgabe war die Entwicklung von Geräten, die den Alltag vereinfachen würden. Während wir Menschen mehr denn je von elektronischen Apparaten abhängig seien, die ständig um unsere Aufmerksamkeit ringen, sollten die simplen Werkzeuge des Alltags nicht vergessen werden, hieß es in der Aufgabenstellung. „Wie können wir diese besser gestalten, intuitiver, oder wie werden wir unnötige Funktionen los und vereinfachen ihre Bedienbarkeit und formale Sprache?“ Unter Anleitung des französischen Designers Augustin Scott de Martinville vom Schweizer Studio Big-Game entstanden einige gute Gedanken.

GROSSE PARTNER

Bereits frühere Zusammenarbeiten, wie vergangenes Jahr mit Luceplan, haben gezeigt, welch bemerkenswerte Qualität die Ecal-Studierenden bei der Prototypenfertigung an den Tag legen. Von den Ideen einmal abgesehen, ist es also kein Wunder, dass zu den Partnern aus der Wirtschaft Namen wie Vitra, Alessi, Axor, Cassina oder BMW gehören. In diesem Jahr sind es e15 und Punkt, in deren Namen Studierende des Master-Studiengangs Produktdesign Ideen entwickelten. Das zweite Master-Jahr widmete sich Punkt. „Mit Petter Neby (Gründer und Geschäftsführer von Punkt) und dem Büro von Artdirektor Jasper Morrison zu kooperieren, bedeutet für uns einen großartigen Deal“, erklärt Thilo Alex Brunner, Leiter des Master-Studiengangs, „da wir viele der Schweizer Designwerte teilen, wie die Effizienz und Einfachheit – aber immer mit einer Spur der Überraschung.“

INTERNETRADIO UND PROJEKTOR

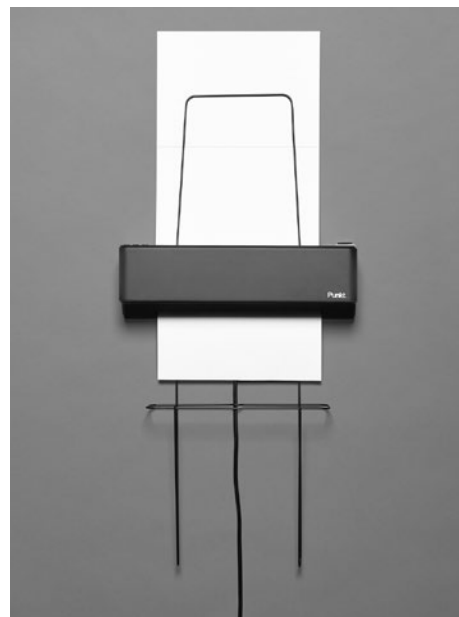
So wäre es doch zum Beispiel schön, könnte man alle weltweiten Internetradiostationen – ohne Computer – von einem Gerät aus ansteuern. Das kreisrunde Radio IR 01 von Terkel Skou Steffensen wird an die Wand montiert und lässt sich über einen übersichtlichen Touchscreen spielend leicht bedienen. Auch praktisch ist Jaehoon Jungs Tilting Projector TP 01. Der kompakte Filmprojektor steht auf der schmalen Seite seines achteckigen Gehäuses und kann dementsprechend nicht nur waagerecht, sondern auch im 45- oder 90-Gradwinkel ausgerichtet werden.



TP 01 – Tilting Projector, Jaehoon Jung



IR 01 – Internet Radio, Terkel Skou Steffensen



WP 01 – Wall Printer, Nadine Schaub



DC 01 – Digital Camera, Jérémy Faivre

SCHMALER WANDDRUCKER

Studentin Nadine Schaub hat sich mit dem Heimdrucker auseinandergesetzt. Diese Dinger sind nunmal ... naja ... Deswegen schwebt ihr die Verwandlung in ein Wandobjekt vor. WP 01 besteht aus einem schmalen Gehäuse. Ein Drahtbügel hält das Papier oberhalb des Einzugs, und die Ausdrücke fallen unterhalb in einen filigranen Korb. Das Kartuschensystem müsste in der Realität soweit reduziert werden, dass lediglich Schwarzweißdrucke möglich wären. Dafür erzeugt der Drucker das charmante Gefühl, mit jedem Blatt einen Brief erhalten zu haben.

FOTOREDUKTION

Wer schließlich häufig den Eindruck hat, es entstünden sekundlich mehr digitale Fotos als sich je jemand zur Gemüte führen könnte, dem dürfte das folgende Gadget gefallen. Jérémy Faivre entzieht der Digicam das Display, was dazu führen soll, sich wieder mehr auf das Motiv, den Moment zu konzentrieren, statt immerzu zu kontrollieren, ob das Bild „geworden“ ist. DC 01 ist ein winziger Apparat mit nur einem Knopf, der an einer Schlaufe lässig ums Handgelenk gebunden werden kann. Bleibt zu hoffen, dass die smarten Ideen nicht irgendwo in Schubfächern verschwinden. Denn die Welt braucht solche schönen und einfachen Ansätze.



BONNE CHANCE!

EINE KOLUMNE VON JEANETTE KUNSMANN UND STEPHAN BURKOFF

Spannung in Mailand. Wie jeden April kommen hier die gewieftesten Zocker der Möbelbranche zusammen, um sich zu messen und ihr Glück zu versuchen. Die lombardische Hauptstadt gleicht einem gigantischen Spieltisch. Wer hat das beste Blatt? Wer liebt das Risiko? Und wer räumt am Ende alles ab? Wir durften den Spielern über die Schulter schauen.

Es sind immer dieselben Gesichter, denen man auf dem Salone del Mobile begegnet. Professioneller Smalltalk. Man kennt sich. Die Regeln stehen fest. Schon vor Messebeginn haben sich die meisten Teilnehmer am Wochenende warmgespielt. Ab Montag wird es ernst. Als erstes läuft Konstantin Grcic auf. Für seine ruhige und bedachte Spielweise ist er berüchtigt – nie zu unterschätzen.

Der Münchner Hasardeur hat seinen Einsatz breit gestreut. Er kombiniert in diesem Jahr Blackjack mit einem klassischen Hersteller-Würfelspiel. Während bei Classicon die ein Vierteljahrhundert währende Zusammenarbeit mit schwarzer Wucht gefeiert wird, steht bei Magis ein kleiner schwarzer Esel, und dann: Einsatz auf gefühlt jedem zweiten Messestand. Alea iacta est. Getanzt wurde später bei Kaleidoscope. Mirko Borsche und Konstantin Grcic beschwören mit ihrer Disco-Maschine das Berlin der frühen Neunziger. Stilsicher war das Bier um 23 Uhr ausgetrunken.

Am Roulette-Tisch drängeln sich wie jedes Jahr neben Konstantin Grcic die Brüder Bouroullec, Alfredo Häberli, Philippe Starck, Karim Rashid, Jasper Morrison, Daniel Libeskind, Patricia Urquiola, Matteo Thun, Hella Jongerius, Marcel Wanders, Nendo, SOu Fujimoto, Stefan Diez und Piero Lissoni, während Tom Dixon in der Rotonda della Besana sein eigenes Süppchen kocht. Sie alle hoffen auf ihre persönlichen Glückszahlen, haben ihre Jetons gesetzt – die Hersteller stehen derweil vergnügt am Rand der Galopprennbahn und schicken wie immer mehrere Pferde in die Boxen. Wer seine Wette am besten platziert hat? Das wird Fortuna zeigen. 6 aus 49 wäre doch eine gute Quote?

Werner Aisslinger ist als Wildcard in ein weniger bedeutendes Rennen gegangen, konnte aber einen überraschenden Ehrensieg erlangen: Seine für Axor entworfene Wasserinsel wurde schon am ersten Tag von Philippe Starck, dem König des Designs,

geadelt – dass dieser den Schöpfer nicht sofort einordnen konnte, lassen wir unter den Tisch fallen.

Und zwar unter den Pokertisch. Knoll wurde hier von OMA ein echtes Pokerface verschafft – man lässt sich nicht ins Blatt schauen. Vitra hat sich in der Stadt ein buntes Glücksrad gebaut und setzt auf der Messe mit Jasper Morrison alles auf eine Karte. Hay hingegen geht All in. Man merkt dem dänischen Label die Glückssträhne der letzten Jahre einfach an: So viel Selbstbewusstsein ist nur schwer zu bluffen. Nicht die besten Karten hat diesmal BMW Mini. Waren 2015 mit den Designern Jaime Hayon und Alfredo Häberli alle Augen auf den Außenseiter aus der Automobilbranche gerichtet, konnte er die Erwartungen 2016 mit dem japanischen Studio On Design und Arup nicht erfüllen. Das 30 Quadratmeter große Bachelor-Konzeptapartment gegen die großstädtische Wohnungsnot strapaziert in Zeiten dringlicherer Fragen leider jede Wahrscheinlichkeit.

Etwas gemütlicher geht es bei Kartell zu. Sollen die anderen doch ihrer Risikofreude frönen: Wir legen Patienen! Es bleibt abzuwarten, hinter welchem Türchen sich hier der Joker versteckt hält, neben Design-König Philippe Starck liegen die Dame Patricia Urquiola und die Buben Piero Lissoni und Antonio Citterio auf dem Filz. Zumindest regiert hier auf den ersten Blick eine gewisse Ordnung – Irritationen gehören aber natürlich auch zum Spiel. Derweil ist die Tombola auf dem Salone Satellite in vollem Gange: Hier zieht der Nachwuchs seine ersten Lose und schielt sehnsüchtig auf Marva Griffins Gewinner der letzten Jahre: Sebastian Herkner.

Am Ende kann aber nur einer gewinnen. Und wie an jedem anderen Ort, ist das auch in Mailand: die Bank. Die Spieler treffen sich derweil abends in der Bar Basso und lassen sich das ganze Theater die Kehle runterrutschen. Rien ne va plus.

Inhalt Architekturwoche 32 News Dossier Tipp Buch Paar der Woche

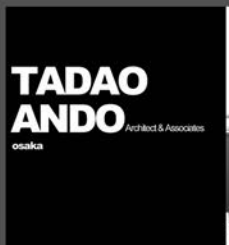
ARCHlab powered by BauNetz



Interviewreihe ARCHlab

eine Kooperation zwischen BauNetz.de, dem Deutschen Architekturmuseum DAM, dem Goethe Institut und Pronoun Film.

www.baunetz.de/archlab



Partner: GIRA



AUTOPILOT: DIE PAAR-PRÜFUNG#10

Ford Transit Camper. Westdeutsche Erotik der frühen Achtzigerjahre. Oder sind das hier zwei Agenten (Fernglas), die nicht wissen, wie man sich als ostdeutsche FKK-Camper ausgibt (1984)? // Niklas Maak interpretierte für *Designlines* verschiedene Autoreklamen der letzten Jahrzehnte und erzählte, was noch nie erzählt wurde: die Geschichten der Paare. Seine besten zehn Paaranalysen haben wir in der Baunetzwoche gezeigt und hoffen auf eine baldige Fortsetzung. [Newsletter jetzt abonnieren](#)